



Konzept der

AWO Kita Am Weendebach



**Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu
bereiten**
(Aristoteles)

Musik spricht dort, wo Worte fehlen
(Hans Christian Anders)

Inhaltsverzeichnis

1. Trägerschaft und Grundsätze
2. Rechtliche Grundlagen
3. Allgemeines
 - 3.1. Anzahl der Gruppen
 - 3.2. Anzahl des Personals
 - 3.3. Öffnungs- und Schließzeiten
 - 3.4. Aufnahmeverfahren und Kosten
4. Die pädagogische Arbeit
 - 4.1. Unser Bild vom Kind
 - 4.2. Kinderrechte
 - 4.3. Partizipation
 - 4.4. Der situationsorientierte Ansatz
 - 4.5. Lernbereiche und Erfahrungsfelder
 - 4.6. Freispiel
 - 4.7. Das sexualpädagogische Konzept
 - 4.8. Schutzkonzept für Kinder gegen Gewalt in der Einrichtung
5. Eingewöhnung
 - 5.1. Berliner Eingewöhnungsmodell
 - 5.2. Aufgaben der Eltern
6. Übergänge
 - 6.1. Von der Kernfamilie in die Einrichtung
 - 6.2. Von der eigenen Krippe in den fremden Kindergarten
 - 6.3. Von der eigenen Krippe in die Kindergartengruppe
 - 6.4. Eingewöhnung für Kinder von außerhalb, die in die Kindergartengruppe kommen
 - 6.5. Von der Kindergartengruppe in die Grundschule
7. Tagesablauf
 - 7.1. Exemplarischer Tagesablauf Krippe
 - 7.2. Exemplarischer Tagesablauf Kindergartengruppe
 - 7.3. Mahlzeiten
 - 7.4. Ruhephasen/Mittagsschlaf
8. Team
 - 8.1. Zusammensetzung und Aufgabenbereiche
 - 8.2. Fortbildungen
9. Räumlichkeiten und Außengelände
 - 9.1. Raumaufteilung
 - 9.2. Außengelände
10. Zusammenarbeit
 - 10.1. Zusammenarbeit mit den Eltern
 - 10.2. Zusammenarbeit mit Dritten
11. Qualitätsmanagement
12. Sicherheitskonzept

1. Trägerschaft und Grundsätze

Die Arbeiterwohlfahrt gehört zu den sechs Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Sie verfolgt in ihren Kitas das Ziel, Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und mit ihren Einrichtungen ein familienunterstützendes Angebot zu unterbreiten. Die Kitas der AWO stehen für alle Kinder der verschiedenen gesellschaftlichen, konfessionellen und nationalen Gruppen offen. Sie bilden somit ein differenziertes, vielschichtiges, bildendes und soziales Lernumfeld.

Zu den Hauptaufgaben gehören die kindgerechte Umsetzung der Grundwerte der AWO: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Alle Kinder sollen sich in unseren Einrichtungen sicher fühlen können. Wir wollen ihnen die Gelegenheit geben, ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen, ihre Interessen und ihre Beziehungsfähigkeit entwickeln und leben zu können. Wir tragen die Verantwortung für den Schutz der Kinder vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt.

Die AWO Göttingen gGmbH ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe gemäß § 75 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII.

Die AWO-Kindertagesstätten verstehen sich als familienergänzende Einrichtung, in der Kinder ab dem 6. Lebensmonat bis zum 12. Lebensjahr betreut werden. In unseren Einrichtungen achten wir auf die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe. Die AWO-Kindertagesstätten sind Lebens- und Begegnungsräume für Kinder, Jugendliche, Eltern, Familien und Besucher.

Wir verstehen unsere Arbeit als partnerschaftliche Ergänzung zur familiären Erziehung. Wichtig ist uns daher, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte in regelmäßigem Austausch miteinander stehen.

2. Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen unserer Kindertagesstätte beruhen auf dem Niedersächsischen Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG), vom 07. Februar 2002, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz und dem SGB VIII. Eine Betriebserlaubnis nach KiTaG liegt vor.

Die pädagogische Arbeit im Haus für Kinder basiert auf der Grundlage des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung des Niedersächsischen Kultusministeriums.

3. Allgemeines

Für uns in der AWO Kita Am Weendebach sind Geborgenheit, Liebe, Vertrauen und emotionale Sicherheit die Basis unserer pädagogischen Arbeit. Aufgrund dessen und auf der Grundlage des situationsorientierten Ansatzes planen wir den Alltag für die Kinder, ohne sie zu über- oder unterfordern. Uns ist es wichtig, einen intensiven Bindungsaufbau zu fördern. Daher geben wir den Kindern durch einen strukturierten Tagesablauf Orientierung und unterstützen sie in ihrem Tun.

3.1 Anzahl der Gruppen

In der Einrichtung gibt es eine Krippengruppe für bis zu 15 Kinder, im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren.

Zudem gibt es zwei Kindergartengruppen mit bis zu 25 Plätzen, in der Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren betreut werden.

3.2 Anzahl des Personals

Das Team setzt sich aus drei/vier pädagogischen Fachkräften in der Krippengruppe, sowie drei pädagogischen Fachkräften in den Kindergartengruppen zusammen, die in zwei Schichten arbeiten. In allen Gruppen ist jeweils eine pädagogische Fachkraft den gesamten Tag Ansprechpartner für die Kinder und ihre Eltern. Dadurch ist gewährleistet, dass eine kontinuierliche Vertrauensperson anwesend ist.

Unser Team wird zusätzlich durch feste, einrichtungsbezogene Vertretungsfachkräfte und evt. durch eine FSJ Kraft unterstützt.

3.3 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kita hat von Montag bis Freitag von 7:00 bis 16:00 Uhr geöffnet. Dabei kann zwischen Ganztags- und Dreivierteltagsplätzen (7:00 bis 13:00 Uhr) ausgewählt werden.

In diesem Zeitraum kann das Kind bis zu 8 Stunden(vgl. Staffelstufen der Stadt Göttingen) betreut werden. Bei einem weiteren Betreuungsbedarf ist es möglich, die 9. Stunde zusätzlich zu vereinbaren.

Während der Sommerferien ist die Einrichtung für zwei bis drei Wochen geschlossen, ebenso zwischen Weihnachten und Neujahr. An Brückentagen und an bis zu drei, über das Jahr verteilten Teamtage, zur Fortbildung des Personals, ist eine Betreuung ebenfalls nicht gegeben. Am Anfang des Kitajahres werden die Eltern über die Schließzeiten des kommenden Jahres informiert.

3.4 Aufnahmeverfahren und Kosten

Neuaufnahmen werden in der Regel zum 1. August eines jeden Jahres vorgenommen. Dennoch gibt es in besonderen Fällen die Möglichkeit, im Laufe des Kita-Jahres, einen Betreuungsplatz zu besetzen. Die Anmeldungen erfolgen über das Kita Anmeldeportal der Stadt Göttingen. Die Kita Am Weendebach ist eine familienergänzende Einrichtung, in der Kinder ab dem 6. Lebensmonat bis zum vollendeten 6. Lebensjahr betreut werden.

Die AWO Göttingen gGmbH hat keinen eigenen Kita-Tarif, sondern orientiert sich bei den Kosten für einen Krippen-/ oder Kindergartenplatz (Zusatzzeiten) an den Sozialstaffelstufen der Stadt Göttingen, die sich nach dem Bruttoeinkommen der Familie ausrichten.

4. Die pädagogische Arbeit

Unsere Haltung dem Kind gegenüber ist von Achtsamkeit und Respekt geprägt. Wir sehen jedes Kind als kompetentes, selbstwirksames und gleichzeitig schutzbedürftiges Wesen. Aufgrund dessen gestalten wir eine intensive, positive Bindung, insbesondere in der Eingewöhnung und in Pflegesituationen. Dadurch erfahren die Kinder Vertrauen, emotionale Sicherheit und Verlässlichkeit im Tagesablauf. Lernprozesse werden durch die sichere Bindung erst möglich.

Bindung und beziehungsvolle Pflege

Eine positive, sichere Bindung zwischen Bezugsperson und Kind stellt die Grundvoraussetzung für das kindliche Erforschen und Entdecken der Umwelt dar, also für das Lernen selbst. Erst wenn sich ein Kind sicher und geborgen fühlt, kann es sich explorativ seiner Umgebung zuwenden. Deshalb arbeiten wir Fachkräfte angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell, das zum Ziel hat, eine intensive und stabile Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen zu ermöglichen. Auch im Krippenalltag ist die Bindungspflege zu jedem einzelnen Kind von besonderer Wichtigkeit und erfordert unter anderem eine intensive Eins-zu-Eins-Betreuung.

Ein bedeutender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit bildet die beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pikler. Aus diesem Grund nutzen die Fachkräfte insbesondere Pflegesituationen, um jedem Kind täglich mehrere Momente der zugewandten, alleinigen Aufmerksamkeit zu widmen und somit die Qualität der Bindung stetig zu erweitern. Wir richten uns dabei nach

dem individuellen Tempo jeden Kindes und bringen ihm mit abwartender Aufmerksamkeit Achtung und Wertschätzung entgegen.

Die Pflegesituationen haben somit einen hohen Stellenwert im Tagesablauf, denn durch diese werden viele Lernprozesse in Gang gesetzt. Um den Kindern in solchen Momenten die ihnen zustehende alleinige Aufmerksamkeit zu schenken, soll keine Störung stattfinden.

Umsetzung durch:

- Behutsame und individuell angepasste Eingewöhnung durch die Bezugsperson
- Blickkontakt halten und Gespräche auf Augenhöhe führen, um dem Kind die volle Aufmerksamkeit zu schenken
- Die Kinder erfahren Wertschätzung für ihr Tun und entwickeln ein Gefühl von Wohlfühlen und Anerkennung der individuellen Persönlichkeit
- Eins-zu-Eins-Situationen mit dem Kind
- Zeit nehmen und Zeit geben – „Hilf mir, es selbst zu tun.“ (Emmi Pikler)
- Sprachbildung, durch handlungsbegleitende Sprache insbesondere beim Wickeln (Worte an die Hand geben, Dinge benennen)
- Förderung der Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit durch abwartendes Handeln, zum Beispiel beim eigenständigen An- und Ausziehen, Wickelsachen holen und wegbringen, Fach auffüllen,...
- Stärkung des Selbstwertgefühls durch positive Zuwendung und Unterstützung in allen Lebenslagen
- Körperwahrnehmung beim An- und Ausziehen, Toilettengängen, offener Umgang mit dem Interesse der Kinder an ihren Ausscheidungen (keine Tabuisierung), korrekte Benennung von Körperteilen,...
- Orientierung im Alltag und Gewinn von innerer Sicherheit, durch strukturierte Abläufe, wie der Wickelsituationen, deren Beginn und Ende klar ersichtlich ist

4.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als

- ein soziales Wesen, welches von Geburt an, mit anderen Menschen in Kontakt treten möchte und durch die Rückmeldung anderer, sein Selbstbild und seine Identität entwickelt (das soziale Kind)
- und zu wertschätzendes Individuum, das sein eigenes Entwicklungspotenzial und Entwicklungstempo hat (das einzigartige Kind)
- Entdecker und Forscher, welcher aktiv, kreativ und engagiert, an seiner Entwicklung und Bildung beteiligt ist (das aktive, kreative Kind)
- hoch motiviertes und eigenständiges Wesen, auf der Suche nach Sinn und Bedeutung seiner Umwelt. Demnach ist es lernfähig und lernwillig (das kompetente Kind)
- ein „Akteur seiner Selbst“ (Jean Piaget), der weiß, was am besten für ihn ist (das selbstbestimmte Kind)
- gleichwertige Persönlichkeit, die sich durch eigene individuelle Fähig- und Fertigkeiten auszeichnet (das besondere Kind)

4.2 Kinderrechte

Die Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet.

Die in diesem Dokument niedergelegten Grundsätze machen über die Elternverantwortung hinaus die Verpflichtung der Vertragsstaaten deutlich, positive Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu schaffen. Die Kinderrechtskonvention ist somit ein Zeichen von Achtung und Verantwortlichkeit der internationalen Staatengemeinschaft gegenüber Kindern in aller Welt. Keinem Kind sollen diese Kinderrechte vorenthalten werden. Kinderrechte sind Menschenrechte.

Hier die wichtigsten Kinderrechte in Kurzform:

1. Gleichheit

Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.

(Artikel 2)

2. Gesundheit

Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.

(Artikel 24)

3. Bildung

Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.

(Artikel 28)

4. Spiel und Freizeit

Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.

(Artikel 31)

5. Freie Meinungsäußerung und Beteiligung

Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.

(Artikel 12 und 13)

6. Schutz vor Gewalt

Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.

(Artikel 19, 32 und 34)

7. Zugang zu Medien

Kinder haben das Recht sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten.

(Artikel 17)

8. Schutz der Privatsphäre und Würde

Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.

(Artikel 16)

9. Schutz im Krieg und auf der Flucht

Kinder haben das Recht im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.

(Artikel 22 und 38)

10. Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung

Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

(Artikel 23)

4.3 Partizipation

Mitbestimmung macht Kinder stark, daher wollen wir die Kinder unserer Einrichtung an Entscheidungen beteiligen, welche sie persönlich betreffen.

Krippenkinder sind noch nicht immer in der Lage sich verbal zu äußern, haben jedoch die Möglichkeit sich z.B. durch Gefühlsäußerungen, durch Mimik und Gestik und auch erste Worte an Entscheidungen zu beteiligen:

„Mit wem möchte ich spielen? Möchte ich essen? Wer wickelt mich?“

Die Kinder werden an die Fähigkeit herangeführt, Absprachen zu treffen und einzuhalten, um Eigenverantwortung zu erlernen. Wir geben ihnen die Möglichkeit, ihre Zeit in der Einrichtung

selbst zu gestalten, Angebote frei zu wählen und sich alters- und entwicklungsgerecht zu beteiligen, um so zusätzlich in ihrer Selbständigkeit gestärkt zu werden.

Dennoch: das Mitspracherecht der Kinder hört da auf, wo das Kind gefährdet oder überfordert wird. Hier beachten die pädagogischen Fachkräfte Grenzen, die für das Kindeswohl wichtig sind. Im Laufe der Krippenzeit motivieren wir die Kinder in kleineren Besprechungsrunden dazu, Beschwerden jeder Art zu äußern, aber auch zu loben und zu helfen.

4.4 Der situationsorientierte Ansatz

Leitgedanke:

Wie im situationsorientierten Ansatz nach Armin Krenz erläutert, orientieren sich die Fachkräfte an der individuellen Lebenssituation, der Lebensumwelt und den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes. Dadurch zeigen die Kinder ein hohes Maß an Motivation und Lernbereitschaft und erzielen ihre persönlichen Erfolgserlebnisse.

Es kann sichergestellt werden, dass die Kinder am realen, alltäglichen Leben teilhaben und ihre individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten stetig ausbauen. Eine Überforderung soll somit weitestgehend vermieden werden.

Umsetzung durch:

- liebevolle Begleitung, bei der Entfaltung und Entwicklung der individuellen Identität des Kindes
- die Haltung der Fachkräfte, sich als Lehrende und Lernende zugleich zu begreifen
- Wertschätzung gegenüber jedem einzelnen Kind in seiner individuellen Entwicklung
- die Möglichkeiten, lebenspraktische Kompetenzen zu erwerben und zu erweitern
- aufmerksames Beobachten der Kinder im Alltag – Förderung der Selbstständigkeit
- Aufgreifen und Besprechen von gesammelten Erfahrungen und Erlebnissen
- Benennung und Besprechung von Gefühlen/Emotionen
- aufmerksames Beobachten der Kinder
- Dokumentationen der Beobachtungen in Form von Portfolioarbeit, Entwicklungsgesprächen sowie Bildungs- und Lerngeschichten

4.5 Lernbereiche und Erfahrungsfelder

Kinder verfolgen eigene Wege des Denkens, Verstehens und Lernens. Sie nehmen sich selbst und ihre Umgebung anders wahr als Erwachsene. Ihre Perspektive ist sehr subjektiv geprägt. Durch bereits gemachte Erfahrungen und altersbedingte Möglichkeiten diese zu verarbeiten, eignen sie sich die „Welt“ an. Dafür treten sie mit ihrer sozialen, materiellen und kulturellen Umwelt über Sinneseindrücke und handelnde Bewegung aktiv in Verbindung. Aus den Bedürfnissen der Kinder entstehen unterschiedliche Lernbereiche, die im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im niedersächsischen Orientierungsplan beschrieben sind. Dieser ist Grundlage unserer Bildungsarbeit.

4.5.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Leitgedanke:

Soziale Kontakte zu schließen und Emotionen zu erleben begleitet uns bis ins Erwachsenenalter, also unser Leben lang. Im Kindesalter werden die Grundvoraussetzungen für soziale und emotionale Fähigkeiten gelegt. Bereits im Kleinkindalter werden erste soziale Kontakte geknüpft und Beziehungen zueinander aufgebaut. Wir als Fachkräfte werden zu neuen Bezugspersonen der Kinder und gehen Bindungen mit ihnen ein.

Im Kitaalltag lernen die Kinder ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und diese über vielfältige Wege zum Ausdruck zu bringen, sowie ihre eigenen Gefühle zu differenzieren. Eine weitestgehend positive Eingewöhnung spielt bei späteren Übergängen im Leben eine wichtige Rolle. Zudem fördert das Bewusstsein der eigenen Gefühle die Entwicklung der kindlichen Resilienz.

Umsetzung durch:

- positive Bindungen, welche die Kinder im Alltag stärken
- beziehungsintensive Zeiten, wie den Pflegesituationen, um sich ganz auf das Kind einzulassen
- die Möglichkeit, eigene Gefühle und die von anderen wahrzunehmen sowie auszudrücken durch Angebote zur Gefühlswahrnehmung, Bestätigung und Bestärkung, alltägliche Dialoge, ...
- die Chance, eigene Emotionen erleben zu dürfen, z.B. Wut, Traurigkeit, Freude
- Fachkräfte akzeptieren die Bedürfnisse sowie Gefühle der Kinder und gehen auf diese ein
- Kinder bei Herausforderungen ermutigen, um ihr Selbstvertrauen zu stärken
- das Zulassen und Signalisieren der Gefühle sowie Emotionen von Seiten der Fachkräfte, den Kindern seine persönlichen Grenzen aufzeigen → Authentizität
- Kontakte zu älteren und jüngeren Kindern, um voneinander zu lernen
- Gruppenaktivitäten für das Gemeinschaftsgefühl, auch Gruppenkohäsion genannt
- Förderung und Unterstützung sozialer Beziehungen und Interaktionen
- Regeln für den Umgang miteinander, z.B. einander zuhören, Grenzen anderer akzeptieren

4.5.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Leitgedanke:

Kinder bilden ihre kognitiven Fähigkeiten, indem sie ihre Umwelt mit allen Sinnen begreifen und somit die Bilder ihrer Welt ordnen. Ausgangspunkt für die kognitive Entwicklung ist die Bindung eines Kindes an die Bezugsperson. Je vielfältiger seine Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern sind, desto differenzierter können sich seine Handlungs- und Vorstellungswelten und sein abstraktes Denken entwickeln. Im Denken geht es noch nicht um den Gegenstand als unabhängiges Objekt, sondern um die Erfahrungen, die das Kind mit diesem Gegenstand macht.

Umsetzung durch:

- Gespräche und Beobachtungen zum Nachdenken anregen
- Eigenaktivität der Kinder zulassen und unterstützen
- Spielerisches Gedächtnistraining wie z.B. Fingerspiele, Lieder, Geschichten und Regelspiele
- Experimentieren mit verschiedenen Materialien
- Anschauen von Bilderbüchern und Puzzle

4.5.3 Körper- Bewegung-Gesundheit

Leitgedanke:

Bewegung ist das „Tor zum Lernen“ und bildet im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung. Durch die „Entdeckung“ des eigenen Körpers und dem Umgang mit ihm, werden frühkindliche Lernprozesse angeregt und gefördert.

Über das Spiel und vielfältige Bewegungsaktivitäten begreifen Kinder nicht nur ihre gegenständliche, sondern auch ihre soziale Umwelt.

In den Räumen unserer Einrichtung finden sich Hochebenen, Podeste sowie Klettermöglichkeiten. Das vielseitig gestaltete Außengelände bietet herausfordernde Bewegungslandschaften und regt zum selbständigen Ausprobieren an.

Die Feinmotorik umfasst Regungen der Füße und Zehen, des Gesichts und Mundes, der Hände und Finger, sowie die Koordination beider Hände, hierfür stellen wir verschiedenste Materialien zur Verfügung

Umsetzung durch:

- schiefe Ebenen, Matten, Balanciermöglichkeiten und vieles Weitere zum Klettern, Schaukeln, Rutschen und Fahren

- verschiedene Untergründe im Garten und in den Gruppenräumen, z.B. Kies, Sand, Rasen, Stein, ...
- Erkundungstouren der Umgebung
- Rückzugsmöglichkeiten, um den Kinder Ruhephasen zu ermöglichen
- Bereitstellung und Nutzung verschiedenster Materialien und Gegenstände wie Knete, Fingerfarbe, kinästhetischer Sand, Naturmaterialien, Steckspiele, Backangebote, Wasserspiele und vieles mehr

4.5.4 Gesundheit

Leitgedanke:

Kinder interessieren sich für ihre körperliche Entwicklung. Sie möchten Körperkontakte spüren und sich mit Unwohlsein, Ängsten und Krankheiten auseinandersetzen. Daher benötigen sie vielfältige sensorische Erfahrungen, wodurch sie einen Bezug zu ihrem Körper erlangen und erlernen, diesen bewusst wahrzunehmen.

Mit dem Heranwachsen entwickelt sich auch im Bereich der Körperhygiene eine Selbstfürsorge bei den Kindern, die von uns ebenfalls im alltäglichen Ablauf integriert und gefördert wird. Hierzu zählen neben den täglichen Abläufen im Waschraum, auch die Auseinandersetzung mit Kleidung und persönlichem Aussehen.

Umsetzung durch:

- Hände waschen
- nach dem Essen Hände und Mund selbstständig abwischen
- Niesen und Husten in die Armbeuge
- eigenständiges Holen von persönlichen Pflegeartikeln, z.B. Taschentücher, Waschlappen, ...
- Nachahmung der Vorbilder, also der pädagogischen Fachkräfte
- Förderung der Selbstständigkeit, durch zutrauen, erleben lassen, ausprobieren lassen
- vielfältige Bewegungs- und Kreativangebote, um den eigenen Körper kennen zu lernen
- Einhaltung von Ruhephasen durch Mittagsschlaf, Bilderbuchbetrachtung, ruhige Tischangebote, ...
- Auswahl wettergerechter Kleidung

4.5.5 Sauberkeitserziehung

Leitgedanke:

Jedes Kind ist individuell und hat sein ganz eigenes Entwicklungstempo. Sauberkeitserziehung ist kein Toilettentraining, sondern ein wichtiger Schritt zur Selbstständigkeit und Selbstbestimmung. Das Kind benötigt eine bestimmte körperliche und geistige Reife, um die Signale seines Körpers wahrzunehmen und sprachlich ausdrücken zu können. Weiterhin muss es seinen Schließmuskel kontrollieren, das heißt aufhalten und loslassen können. Bedeutend ist dabei, den richtigen Zeitpunkt zu erkennen, um Frustrationen durch Einnässen zu verhindern. Kinder im zweiten Lebensjahr spüren zwar ihre volle Blase, können diese aber noch nicht kontrollieren.

Jedes Kind will und wird trocken werden, wichtig sind hierbei positive Erfahrungen ohne Druck und Zwang. Am besten lassen sich die Kinder mit Hilfe bequemer, praktischer Kleidung und einer Menge Geduld und Verständnis auf ihrem individuellen Weg unterstützen. Durch die eigenen Erfolgserlebnisse wächst ihr Selbstbewusstsein.

Umsetzung durch:

- beziehungsvolle Pflege in den Wickelsituationen
- Schaffen einer wohlfühlenden Atmosphäre ohne Druck und Zwang
- Zeit nehmen und Zeit geben
- Kindgerechte Toiletten, Waschbecken etc.
- korrekte Bezeichnung der Körperteile
- Kleidung anpassen, z.B. Unterhemd und Unterhose, statt Body
- Positive Bestärkung und Ermutigung, besonders bei Misserfolgen

- Bücher und Angebote zur Sauberkeit, z.B. Betrachtung der Toilette, Betätigen der Spülung, Toilettenpapier abreißen und in die Toilette werfen
- erste Toilettengänge – Kinder fragen, ob sie auf die Toilette gehen möchten → nein des Kindes akzeptieren
- Betrachtung und Besprechung der Ausscheidungen des Kindes

4.5.6 Sprache und Sprechen

Leitgedanke:

Sprachbildung findet beständig im gesamten Alltag statt. Schon das Baby ist von Natur aus darauf ausgerichtet, Klang und Struktur von Sprache aufzunehmen, zu verarbeiten und sich so letztlich unsere Sprache anzueignen. Von Beginn an kommuniziert es auf vielfältige Weise mit seiner Umwelt. Durch die nonverbale Kommunikation in Form von Gestik und Mimik können sich Kleinkinder ausdrücken sowie mitteilen.

In den Krippengruppen ist die alltagsbasierte Sprache unser Hauptanliegen. Alltägliche Handlungen werden von den pädagogischen Fachkräften sprachlich begleitet. Dadurch haben auch Kleinkinder die Möglichkeit, Sprache und Handlungen miteinander zu verknüpfen. Erlebnisse und Äußerungen von Kindern werden aufgegriffen und in Form von korrekтивem Feedback wiedergespiegelt sowie erweitert.

Zudem bietet die Fachkraft ein altersgemäßes Angebot an Worten und Satzformen, welche die Kinder aufgreifen und spielerisch erwidern. Die Kinder nutzen die Stimme und ihre gelernten Worte als Werkzeug, um ihre Bedürfnisse mitteilen und befriedigen zu können. Pädagogische Fachkräfte sind sich ihrer Funktion als Sprachvorbild bewusst und sehen die Kinder als gleichwertigen Kommunikationspartner an.

Auch Beobachtungen sind unter anderem ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit, um die Fortschritte des Spracherwerbs zu erkennen. Infolge dessen bieten wir den Kindern neue Impulse und Angebote zum gemeinsamen Spielen und Sprechen.

In den Kindergartengruppen geht es um den Aufbau des Wortschatzes und der Erweiterung der grammatikalischen Struktur. Ziel dort ist es, die Kinder mit der Bildungssprache vertraut zu machen und diese in den pädagogischen Alltag zu integrieren. Die Grundlage hierfür ist der Beziehungsaufbau, da Bindung und Bildung im direkten Kontext zueinander stehen.

Die Sprachbildung und Sprachförderung ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Durch regelmäßige Beobachtungen wird der Sprachstand des Kindes festgestellt und in einer Bildungs- und Entwicklungsdokumentation festgehalten. Diese dient als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern sowie für die weitere pädagogische Arbeit. Verbale und nonverbale kindliche Kommunikationsbemühungen werden von den pädagogischen Fachkräften wahrgenommen und anschließend entschlüsselt. Diese werden als wichtige Gesprächsanlässe für den pädagogischen Alltag genutzt, sodass die Bemühung der Kinder auch Wirkung erzielen. Die Kinder lernen so, dass Sprache ein wichtiges Mittel ist, um eigene Bedürfnisse zu äußern, Handlung abzustimmen, zu regeln, zu organisieren und allgemein Einfluss auf ihre Umgebung auszuüben.

Zu Beginn und zum Abschluss des letzten KiTa-Jahres findet jeweils ein Entwicklungsgespräch unter besonderer Berücksichtigung der Sprachkompetenz des Kindes statt.

Umsetzung durch:

- Sprachliche Begleitung von Alltagssituationen, Handlungen und Gegenstände benennen
- Führen von Dialogen in Pflegesituationen
- Sprachliche Wiederholungen
- Bestätigung und korrektives Feedback, da die Kinder durch Ermutigungen, Sicherheit gewinnen können
- Zeit nehmen und geben, um abwechselnde Dialoge mit den Kindern zu fördern

- Übernahme von Aufgaben im Alltag, wie beispielweise Brotdosen holen, Tisch abwischen, fegen, ...
- Bilderbücher, Erzählungen, Begrüßungsspiele, Tischsprüche, Wickelspiele, Fingerspiele, Lieder, Reime, ...
- rhythmisches Singen und Sprechen, begleitet von Mimik, Gestik und Bewegung
- mundmotorische Übungen wie pusten, saugen, ...
- Finger- und Handpuppen zur sprachlichen Unterstützung
- Rollen- und Symbolspiele
- Erzählrunden vom Wochenende im Morgenkreis
- Angebote angemessen sprachlich begleiten

4.5.7 Musik

Leitgedanke:

Musik ist Erleben mit allen Sinnen und ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Das Kind bringt seine eigene musikalische Grundhaltung mit. Seine Stimme als eigenes Instrument und seinen Herzschlag als Grundrhythmus. Durch das Zusammenspiel von Musik, Bewegung und Sprache wird die ganzheitliche Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit gefördert.

Der regelmäßige Umgang mit diesen drei Elementen, zum Beispiel in unserem täglichen Singkreis, stärkt die Persönlichkeit des Kindes, schult spielerisch das Gehör und legt eine Grundlage für die geistige und emotionale Entwicklung. Es bietet den Kindern die Möglichkeit, Erfahrungen mit ihrem Körper, ihrer Stimme und verschiedenen Instrumenten zu sammeln. Die verschiedenen Entwicklungsbereiche, Sprache, Kognition, Konzentration und Akzeptanz von Regeln werden durch Bewegungslieder, Fingerspiele, Zuhören, Sprechen und Singen in besonderer Weise gefördert. Das Gruppen- und Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder wird durch die Musik gestärkt. Sie fühlen sich als ein Teil des Ganzen und können ihre Gefühle durch Töne und Rhythmen zum Ausdruck bringen.

Umsetzung durch:

- Singkreis (Orientierung an Monatsthemen und an den Bedürfnissen der Kinder)
- Kennenlernen und Ausprobieren unterschiedlichster Instrumente
- Musik mit Bewegung und Tanz (neue Lieder werden gelernt, Bewegungsgeschichten, Rhythmen und Verse)
- Geplante Angebote und Projekte

4.5.7 Lebenspraktische Kompetenzen

Leitgedanke:

Der Erwerb lebenspraktischer Kompetenzen und Fähigkeiten ist für Kinder von besonderer Bedeutung, um ihre alltäglichen Aufgaben und Anforderungen zu meistern. Bei allen lebenspraktischen Anforderungen ist zu beachten, dass die Erfolgserlebnisse der Kinder im Vordergrund stehen eine Aufgabe alleine zu bewältigen.

Getreu dem Motto: „Hilf mir, es selbst zu tun“, benötigen Kinder dabei ausreichenden Freiraum, um verschiedene alltägliche Handlungsanforderungen zu erproben, Erfolg und Misserfolg erleben sowie aushalten zu lernen. Die Fachkräfte bringen den Kindern Vertrauen entgegen und unterstützen bei der emotionalen Verarbeitung von Konflikten und Misserfolgen.

Jedes Kind trägt das Streben nach Autonomie in sich. So nähert es sich spielerisch Alltagsaufgaben, um sie später alleine bewältigen zu können. Die pädagogischen Fachkräfte führen differenzierte Beobachtungen durch, um Unter- und Überforderung der Kinder zu vermeiden.

Durch die Bewältigung der verschiedenen Herausforderungen mit individuell angemessener Unterstützung, wird eine zunehmende Selbstständigkeit im lebenspraktischen Bereichen erzielt. Hiermit wird das Selbstwertgefühl gestärkt und die

Kinder können immer selbstwirksamer werden. Dadurch kann ein positives Selbstbild entstehen.

Umsetzung durch:

- differenzierte und wertschätzende Beobachtung, um individuell auf jedes Kind eingehen zu können
- viel Zeit für freies Spiel ermöglichen, um Erlebtes nach Interesse des Kindes auszuprobieren, zu wiederholen und zu vertiefen
- Fachkräfte als Vorbilder für Kinder, ressourcen- und lösungsorientierte Haltung
- bestärkende Begleitung bei Bedarf, damit Kinder unterschiedliche Herausforderungen meistern können
- durch Förderung des lösungsorientierten Handelns, zum Beispiel in kleinen, alltäglichen Situationen oder Konflikten, durch Fragen, Anregungen, ...
- Erleben und Mitgestalten von Einkaufssituationen z.B. mitbestimmen und auswählen von Lebensmitteln
- Beteiligung der Kinder im Alltagsgeschehen, beispielsweise durch selbstständiges Einschütten von Getränken und Auftun von Speisen, mithelfen beim An- und Ausziehen, sauber machen, Teller abräumen, ...
- Pflegen und Ernten von Obst und Früchten im KiTa-Garten sowie die Weiterverarbeitung der Lebensmittel
- Gemeinsames Zubereiten von Nahrung wie z.B. Brote schmieren, backen, schneiden
- Anbieten von lebensnahem Spielmaterial, wie Töpfe, Siebe, Becher, Teller, Besen, Putzlappen,

4.5.8 Mathematisches Grundverständnis

Leitgedanke:

Die Mathematik schärft den Blick für die Umgebung, lässt Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und vermittelt Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. Umsetzung In Alltagssituationen und im Spiel:

Umsetzung durch:

- spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen
- zählen und auf Zahlen und Mengen aufmerksam machen
- Größen und Mengen unterscheiden
- Rhythmen
- vergleichen und ordnen beim Aufräumen
- experimentieren und forschen

4.5.9 Ästhetische Bildung

Leitgedanke:

Unter Wahrnehmung oder auch Sinneswahrnehmung verstehen wir die Aufnahme und Verarbeitung von Sinneseindrücken, welche durch Erfahrungen aus der Umwelt sowie durch körperliche Erfahrungen entstehen. Auf Wahrnehmungen folgen Reaktionen, wie beispielsweise das Verhalten eines Kindes. Wahrnehmung im Kindesalter ist ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung, die uns bis ins Erwachsenenalter begleitet.

Kinder setzen sich durch riechen, schmecken, hören, fühlen und sehen aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und erkunden dadurch ihre Lebenswelt auf ihre individuelle Weise. Durch Sinneserfahrungen und die darauf folgenden Reaktionen lernen Kinder, eigene Bedürfnisse zu befriedigen und erfahren somit ihre eigene Selbstwirksamkeit. Durch eine lernanregende Umwelt entstehen nachhaltige Bildungsprozesse, bei denen Kinder ihre eigenen Erfahrungen sammeln.

Umsetzung durch:

- Verschiedenste Materialien zur freien Erforschung, wie z.B. Kies, Rinde, Erde, Bauklötze, Formen und vieles mehr

- Erkundung der Räume mit verschiedenen Untergründen, wie beispielsweise Teppiche, verschiedene Matten, Fliesen, Elemente, ...
- Sammeln von Wahrnehmungserfahrungen im Außengelände durch Sand, Rasen, Steine, Wasser, Holz, ...
- Rausgehen bei unterschiedlichen Wetterverhältnisse, wie Regen, Schnee, Sonne
- Angeleitete Angebote mit Wasser, Knete, Fingerfarben, Aktionswannen, kinästhetischer Sand, ...
- Entdecken und Ausprobieren von Motorikwänden
- Eigene Erfahrungen in den Essenssituationen durch Erforschen der verschiedenen Lebensmittel
- Sprachliche und lernanregende Dialoge, um eine bewusste Wahrnehmung anzuregen
- Koch- und Backangebote, beispielweise Plätzchen backen
- Unterscheiden von laut und leise bei Singspielen, Buchbetrachtungen, Fingerspielen,
- Gleichgewichtsübung durch verschiedene Ebenen, Treppen, Wellenrutschen, Steine,...

4.5.10 Natur und Lebenswelt/Nachhaltigkeit

Leitgedanke:

Durch gesellschaftliche Veränderungen, wie der fortschreitenden Digitalisierung unserer Medienwelt, gehen wichtige und bedeutsame Erfahrungen in der Natur teilweise verloren. Darum ist es unser Anliegen, das Erleben der Natur und den nachhaltigen Umgang mit der Umwelt anzuregen, denn dadurch machen Kinder ganzheitliche Erfahrungen und werden in ihrer Motorik durch vielfältige Reize gefördert.

Wir möchten gemeinsam mit den Kindern, den achtsamen Umgang mit Themen wie Energie- und Wasserverbrauch, sowie Mülltrennung und Müllvermeidung zur Sprache bringen.

Umsetzung durch:

- Entdecken von Kleintieren im hauseigenen Außengelände
- Erleben von Jahreszeiten durch Rituale, Feste, Raumgestaltung,...
- Erleben von Wetterverhältnissen und daraus resultierende Fragestellungen wie „Was ziehe ich bei welchem Wetter an?“
- Erlernen eines respektvollen Umgangs mit Menschen, Tieren und Pflanzen
- Erlernen von Regeln im Straßenverkehr, z.B. „Wie gehe ich über die Straße?“, „Bei Rot stehen, bei Grün gehen!“, ...
- Gemeinsame Gartenpflege, bei der Anlage von Hochbeeten, beim Obst ernten und verwerten, ...
- Mülltrennung und Müllvermeidung durch die Weiternutzung von Verpackungsmaterial zum Spielen, Basteln und Konstruieren
- Austausch über den sparsamen Umgang mit Ressourcen - Wasserverbrauch, Stromverbrauch, ...

4.5.11 Ethische und religiöse Vielfalt

Leitgedanke:

Auch Kinder stellen bereits tiefgehende, existentielle Fragen, womit sie auf Ihre Weise philosophisch und theologisch denken. Sie sind von sich aus aktiv und bestrebt ihrer Welt einen Sinn zu geben. Sie wollen Antworten auf besondere Erlebnisse und Ereignisse finden, die sie beschäftigen.

Jeder Mensch, also auch das Kind ist auf der Suche nach der Beantwortung dieser Fragen sowie nach Orientierung und Halt.

In unserer heutigen Zeit kommen viele verschiedene Kulturen in unserer Kindertagesstätte zusammen. So lernen die Kinder Unterschiede kennen, ihr Wissensgebiet kann sich erweitern, neue Sprachen werden interessant und Toleranz gegenüber anderen Glaubens- und Interessensgruppen können thematisiert werden.

Umsetzung durch:

- Aufgreifen von Besonderheiten der Kinder wie zum Beispiel die Sprache, Glaubensfragen, Kleidung, besondere Feste, ...
- Mütter und Väter, die zum interkulturellen Miteinander beitragen, z.B. durch das Mitbringen von kulinarische Spezialitäten bei Festen
- Die Akzeptanz aller, die zu uns kommen, denn alle Menschen sind gleichwertig
- mehrsprachige Bilderbücher

4.6 Freispiel

Leitgedanke:

Aus neurowissenschaftlicher Perspektive stellt das Spiel einen wichtigen Faktor für die kindliche Entwicklung und die individuellen Lern- und Bildungsprozesse dar. Im Spiel kann das Kind selbstbestimmt handeln und eigene Interessen weiter erkunden, erforschen und ausbauen. Erlebnisse und Erfahrungen des Kindes werden spielerisch verarbeitet. Das Kind aktiviert kreative und fantasievolle Denkprozesse und verbindet diese mit seinen Lebenserfahrungen. Angstbesetzte Situationen oder Themen können im Spiel langsam erprobt und erfahren werden und helfen somit bei der Bewältigung. Das Freispiel wird von den Themen der Kinder dominiert und dient nicht der gezielten Förderung durch Erwachsene. Lern- und Verarbeitungsprozesse finden durch die eigenständige Auseinandersetzung mit Erlebnissen, Erfahrungen und Ängsten statt. Die Kinder werden durch eine anregende Umgebung dazu eingeladen, sich ins freie Spiel zu begeben. In den Gruppenräumen, auf den Fluren sowie dem Bewegungsraum bieten wir für die Kinder zugängliche und vielseitig bespielbare Materialien an. Diese werden regelmäßig und nach Interessen und Neigungen der Kinder ausgetauscht, um neue Sinneserfahrungen zu ermöglichen.

Spielen ist ein prozessorientierter Vorgang, der dem Selbstzweck dient. Neu Entdecktes wird dabei oft wiederholt, beobachtete alltägliche Situationen nachgeahmt und Zusammenhänge erforscht. Im Freispiel sollen die Kinder ihre Selbstwirksamkeit erfahren, erkunden und erweitern. Um dies zu erreichen, dürfen sie ihren Ideen und Impulsen frei nachgehen und werden von uns Fachkräften unterstützt. Wiederkehrende und für die Kinder wichtige Rituale und Routinen, wie der Morgenkreis, die Mahlzeiten sowie die Ruhephase unterbrechen das Freispiel für einen festgelegten Zeitraum. Die konstante Wiederholung des Tagesablaufs gibt den Kindern ein Gefühl von Sicherheit.

Das freie Spiel und die darin umgesetzten verschiedenen Spielformen wirken sich positiv auf die individuellen Lern- und Bildungsprozesse aus. Beispielsweise werden im Rollenspiel körperlich-sinnliche Erfahrungen verarbeitet. Diese regen die Vorstellungskraft, das sprachliche und nicht-sprachliche Denken und die sozialen Kommunikationsmöglichkeiten an.

Umsetzung durch:

- Zeitliche Freiräume, die ein intensives Spiel ermöglichen
- Gestaltung einer anregenden Lernumgebung mit vielen verschiedenen und fantasieanregenden Materialien
- Anbieten von lebensnahem Spielmaterial, z.B. Verpackungsmaterial, Kastanienbad, Kochgeschirr, ...
- Möglichkeiten, mit anderen Kindern in Interaktion zu treten, um Neues auszuprobieren und Lernerfahrungen zu sammeln
- Spielen in unterschiedlichen Räumen außerhalb des Gruppenraumes und im Außengelände
- Altersgerechte Herausforderungen, um Erfolgserlebnisse zu ermöglichen
- Beobachtende Haltung der Fachkräfte, um Spielmaterial spontan nach Bedürfnissen der Kinder anzupassen
- Bewusste Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion des eigenen Verhaltens seitens der Fachkräfte in Bezug auf ihre Vorbildfunktion

- Begleitung der Fachkraft in Konfliktsituationen, um ggf. positive Vorschläge für Handlungsalternativen zu geben

4.7 Das sexualpädagogische Konzept

Die kindliche sexuelle Entwicklung beginnt bereits im Säuglingsalter. Der positive Umgang im Alltag mit der kindlichen Sexualität leistet einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsentwicklung von Kindern und stärkt ihr Selbstwertgefühl sowie das Selbstvertrauen. Die kindliche Sexualität bedeutet für das Kind schöne Gefühle zu erfahren aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Daher ist sie nicht mit dem sexuellen Begehren eines Erwachsenen zu vergleichen.

In den ersten Lebensjahren steht das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit, sinnlicher Nähe sowie die Freude am eigenen Körper im Vordergrund. Im Kindergartenalter entwickeln die Kinder ein Bewusstsein für das eigene Geschlecht. Sie zeigen zunehmend Interesse sowohl am eigenen als auch am anderen biologischen Geschlecht und setzen sich mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. Dieses Interesse äußert sich unter anderem in sogenannten Körperkennlernspielen. Hierfür bieten wir den Kindern einen geschützten Rahmen in Form einer „ungestörten Ecke“, welche durch eine gemütliche Atmosphäre zum Erkunden einlädt. Die Fachkräfte haben dies im Blick und legen trotz ihrer offenen Haltung wichtige Regeln mit den Kindern fest.

Die kindlichen sexuellen Aktivitäten bieten positive, ganzheitliche Lebenserfahrungen. Durch die aktive Auseinandersetzung wird:

- das Selbstbewusstsein gestärkt
- die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen kennengelernt
- das Wissen der Kinder über ihre Sexualität und ihren Körper erweitert
- die Fähigkeit die eigenen Gefühle wahrzunehmen und zu benennen erlernt
- eine positive Einstellung zum eigenen Körper erlangt
- ein positives Körpergefühl erworben
- die Kompetenz, sowohl die eigenen Grenzen als auch die der Anderen zu erkennen, zu respektieren und zu achten, erweitert

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns insbesondere bei diesem sensiblen Thema sehr wichtig. Uns ist bewusst, dass jeder Mensch eine unterschiedliche und sehr persönliche Einstellung zur Sexualität hat, sowie eigene, prägende Erfahrungen mitbringt. Daher sind die pädagogischen Fachkräfte jederzeit Ansprechpartner und bieten bei Bedarf Elterngespräche und themenbezogene Elternabende mit Experten/innen an.

5. Eingewöhnung

5.1 Berliner Eingewöhnungsmodell

Die Basis für eine vertrauensvolle und verlässliche Betreuung ist die Eingewöhnung, die Phase der ersten Wochen, die das Kind in der Kita verbringt.

Vielfältige Informationen und Erfahrungen strömen auf das Kind ein. Neue, interessante, aber auch unbekannte Erlebnisse können nicht nur neugierig machen, sondern auch Angst auslösen.

Für die Mütter und Väter ist der Start in unsere Kindertagesstätte ebenfalls ein wichtiger Übergang. Auch für sie beginnt nun ein neuer Lebensabschnitt, in dem sie sich neu orientieren und sich täglich für eine gewisse Zeit von ihrem Kind trennen müssen. Diese Phase kann begleitet sein von Unsicherheiten, Unbehagen und Ängsten.

Damit der Übergang vom Elternhaus zur Kindertagesstätte sanft abläuft, haben wir für diese Zeit ein spezielles Verfahren in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell entwickelt.

5.2 Eingewöhnung in der Krippe

Erstgespräch:

Kurz vor Beginn der Krippenzeit findet ein Vorgespräch zwischen der Begleitperson (Mutter, Vater, Großeltern, ...) und der jeweiligen Bezugsfachkraft statt. Ziel ist das erste gegenseitige Kennenlernen sowie das Informieren über die Einzelheiten des Eingewöhnungsprozesses. Sie erfahren, dass ihre Beteiligung erwartet wird, welche Bedeutung diese hat und wie lange die Eingewöhnung dauern kann. Somit haben sie die Möglichkeit der Planung, um ihr Kind in den ersten Wochen ohne Zeitdruck begleiten zu können.

Die Eingewöhnung kann nur gelingen, wenn alle beteiligten Personen zusammenarbeiten.

Es werden Informationen ausgetauscht wie z.B. ein typischer Alltag mit dem Kind in der Familie aussieht und wie der Tag in der Kita verläuft. Damit die Kinder auch zu Hause auf den Kitabesuch vorbereitet werden können, bekommen sie eine Karte mit dem Foto des pädagogischen Fachteams nach Hause geschickt.

Auf dieser Karte finden sich auch Uhrzeit und Datum des Eingewöhnungsbeginns. So sind die Kinder in der Lage bildlich zu sehen, zu wem sie in der nächsten Zeit gehen. Sie werden bereits im Vorfeld, an die Gesichter und Namen der neuen Bezugspersonen gewöhnt.

Insbesondere zu Beginn der Kitazeit treten wir mit den Eltern immer wieder in Kontakt, um über den Tag in der Einrichtung und zu Hause zu sprechen.

Grundphase:

Die Begleitperson kommt zunächst mit dem Kind in die Einrichtung. Diese ist anwesend und steht dem Kind zur Sicherheit und Unterstützung zur Verfügung. Außerdem regen wir an, einen vertrauten Gegenstand (Nuckel, Schnuffeltuch, Kuscheltier o.ä.) von zu Hause mitzubringen, denn ein solches Übergangsobjekt kann Geborgenheit und Schutz vermitteln.

Ebenso ist es immer die gleiche pädagogische Fachkraft, die behutsam und empathisch Kontakt zum Kind aufnimmt. Die tägliche, begleitete Anwesenheitszeit kann bis zu einer Stunde dauern. In den ersten drei Tagen geht es der Bezugsfachkraft darum, die Voraussetzungen für die Entwicklung einer Vertrauensbeziehung zu schaffen.

Erster Trennungsversuch:

Am vierten Tag gibt es für kurze Zeit einen ersten Trennungsversuch. Wie dieser von statten geht, richtet sich nach dem jeweiligen Kind und wird mit den Eltern vorab besprochen. Wichtig ist uns, dass die Begleitperson sich nicht davonschleicht, sondern sich vom Kind verabschiedet. Auch wenn das Kind weint, ist eine klare, kurze, ermutigende Verabschiedung wichtig. Danach verlässt sie den Raum, bleibt aber in der Kita.

Reagiert ein Kind auf das Verschwinden der Begleitperson kaum oder lässt sich schnell trösten, wird die Trennung an den folgenden Tagen nach und nach individuell weiter verlängert.

Lässt sich ein Kind nicht von der Bezugsfachkraft trösten, wird die Begleitperson sofort geholt. Der nächste Trennungsversuch kann je nach Kind einige Tage später stattfinden.

Der weitere Verlauf:

Die nächsten Tage bringt die Begleitperson das Kind in die Gruppe und übergibt es an die Bezugsfachkraft. Sie verabschiedet sich und kommt nach abgesprochener Zeit zurück in die Gruppe, um das Kind abzuholen. Die Bezugsfachkraft erweitert täglich und individuell den Betreuungszeitraum.

In dieser Zeit strömen viele neue Reize und Herausforderungen auf das Kind ein. Deshalb achten wir während der Eingewöhnung darauf, diese Schritte nach und nach gemeinsam mit dem Kind zu bewältigen. Zu nennen sind hier der Singkreis, das Frühstück, das Mittagessen, der Mittagsschlaf sowie der Nachmittag. Diese Meilensteine werden kleinschrittig kennengelernt, um eine Überforderung in der ersten Zeit zu vermeiden.

Nach und nach nähern sich die anderen Fachkräfte dem Kind an und die Bezugsfachkraft wendet sich wieder mehr der Gesamtgruppe zu. Das Kind soll so Beziehungen zu allen pädagogischen Fachkräften aufbauen und sich bei ihnen geborgen fühlen. Ist das Kind sicher in der Gruppe angekommen, kann es sich öffnen und Kontakte zu anderen Kindern aufbauen. Erlebt das Kind in der Eingewöhnung eine Überforderung, steht es unter ständigem Stress,

was eine Eingewöhnung erschwert. Auch im späteren Verlauf kann es sein, dass wir das Kind abholen lassen, weil es sich über längere Zeit von uns nicht beruhigen lässt. Dies sehen wir als Zeichen, dass das Kind noch nicht in der Einrichtung angekommen ist und noch nicht genug Bindung zu der Bezugsperson aufgebaut hat. In diesem Fall wird das weitere Vorgehen täglich besprochen und individuell angepasst.

Schlussphase:

Die Eingewöhnungsphase ist beendet, wenn ein Kind die Bezugsperson als sichere Basis akzeptiert hat und in der Lage ist, den ganzen Krippentag gut zu bewältigen. Beim Weggang der Begleitperson darf das Kind protestieren oder weinen. Wichtig ist, dass es sich vom pädagogischen Personal trösten lässt und danach in guter Stimmung spielt.

Reflexionsgespräch:

Nach der erfolgreichen Eingewöhnung bieten wir den Eltern die Möglichkeit, die Eingewöhnung mit der Bezugsperson zu reflektieren. Im gemeinsamen Gespräch wird über den Verlauf der Eingewöhnung, Gefühle und Anliegen der Eltern sowie eventuelle Veränderungen zu Hause gesprochen. Wir sind somit in der Lage und auch gefordert, diese Phase zu überdenken und gegebenenfalls zu aktualisieren und zu verbessern.

Gästebuch:

Während der Eingewöhnungszeit bieten wir wartenden Eltern an, ihre Gefühle, Ängste, Erfahrungen und Erwartungen in unser Gästebuch zu schreiben. Dieses steht anderen Eltern, die später in der Eingewöhnungsphase sind, zur Verfügung. Die Erfahrungen anderer können ihnen Unterstützung in dieser oftmals neuen Situation geben.

Aufgaben der Eltern:

Die Eltern müssen sich für die Eingewöhnungszeit mindestens vier Wochen komplett freie Zeit einplanen. In der Regel sollte immer die gleiche Begleitperson die Eingewöhnung übernehmen.

Das Verhalten der Eltern in der Eingewöhnungszeit ist grundsätzlich passiv. Auf Blickkontakt und Annäherung des Kindes reagieren sie positiv, nehmen aber von sich aus keinen Kontakt zum Kind auf. Die Nähewünsche des Kindes werden akzeptiert. Dabei entscheidet das Kind, wann und wie es sich von den Eltern entfernt. Die Eltern beschäftigen sich in dieser Phase nicht mit einem anderen Kind, sondern sind nur für das eigene Kind da und beobachten es. Bei der Trennung ist es besonders wichtig, dass sich die Begleitperson kurz von dem Kind verabschiedet. Auch wenn das Kind weint, verabschiedet sie sich und bringt der Fachkraft Vertrauen entgegen. Sollte die Situation nicht gelingen und das Kind weint, ohne sich trösten zu lassen, wird die Begleitperson zurückgeholt. Grundvoraussetzung ist das gegenseitige Vertrauen zwischen Fachkräften und Eltern.

Um den Gemütszustand des Kindes einschätzen zu können und darauf zu reagieren, sind die morgendlichen Übergabegespräche von großer Bedeutung. Fragen wie: „Hat das Kind gut geschlafen?“, „Ist es verschnupft?“, „Hat es nicht gegessen?“, „Gab es Stress am Morgen?“, sind zu klären.

Im Verlauf der Eingewöhnung geben die Eltern Aufgaben, wie z.B. das Wickeln an die jeweilige Bezugsperson ab. Nach der Trennung stellen sich die Eltern darauf ein, jederzeit erreichbar zu sein, um schnell in der Kita anwesend sein zu können und das Kind abzuholen.

„ELTERN DIENEN IN DER EINGEWÖHNUNG ALS SICHERER HAFEN!“

5.3 Eingewöhnung in der Kindergartengruppe

Die Eingewöhnung in die Kindergartengruppe erfolgt angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Die Eingewöhnungsdauer ist von Kind zu Kind individuell, denn jedes Kind benötigt unterschiedlich viel Zeit, um sich an die neue Situation zu gewöhnen. Die Eltern müssen sich daher auch hier zwischen zwei und vier Wochen freie Zeit einplanen.

5.3.1 Eingewöhnung für interne Kinder

Vor der internen Eingewöhnung erfolgt das Erstgespräch zwischen der Bezugsperson des Kindes aus der Krippe und der neuen Bezugsperson der Kindergartengruppe. Bei diesem Gespräch findet ein Informationsaustausch über das Kind statt. Bei besonderen Anliegen können die Eltern ein Gespräch mit der neuen Bezugsperson vereinbaren.

Gegen Ende des letzten Krippenjahres finden für die Krippenkinder regelmäßige Besuche in der Kindergartengruppe statt. Dabei werden die Kinder von Fachkräften aus der Krippe begleitet. Die Besuchsintervalle werden mit jedem Besuch verlängert. Besondere Herausforderungen werden somit in der neuen Gruppe miterlebt, wie beispielsweise der Morgenkreis oder die Mahlzeiten. Nach einigen Besuchen trennen sich die Krippenfachkräfte ein erstes Mal für einen bestimmten Zeitraum von den Krippenkindern und holen sie anschließend wieder ab. Die Abwesenheit der Krippenfachkräfte verlängert sich bei jedem Besuch.

Zu Beginn des neuen KiTa-Jahres werden die ehemaligen Krippenkinder von ihren Eltern direkt in die Kindergartengruppe gebracht. In den ersten drei Tagen bitten wir die Eltern darum, sich mehr Zeit für die Bringsituation zu nehmen. Dabei können die Eltern am Gruppengeschehen teilnehmen, um den Kindern einen sicheren Einstieg in den Tag zu ermöglichen. Anschließend verabschieden sich die Eltern von ihren Kindern und dürfen die Einrichtung verlassen. Wichtig ist, dass sie jederzeit telefonisch erreichbar sind, um das Kind im Notfall abholen zu können. Vor dem Mittagessen um 11.30 Uhr holen die Eltern ihre Kinder ab. Am vierten und fünften Tag nehmen die Kinder am Mittagessen teil und werden um 12:45 Uhr abgeholt. Ab dem sechsten Tag können die Eltern die vertraglich vereinbarte Betreuungszeit für ihr Kind in Anspruch nehmen. Die angegebene Eingewöhnungszeit kann in Einzelfällen variieren, da jedes Kind individuell auf die neue Situation reagiert.

5.3.2 Eingewöhnung für externe Kinder

Vor dem Erstgespräch können Eltern mit ihrem Kind die Einrichtung besuchen, um ihnen einen ersten Einblick durch einen Rundgang zu ermöglichen. Bei diesem Besuch wird der Termin für das Erstgespräch vereinbart.

Erstgespräch:

Kurz vor dem Start in der Kindergartengruppe findet ein Vorgespräch zwischen Begleitperson und der jeweiligen Bezugsperson statt. Ziel ist das erste gegenseitige Kennenlernen sowie der Informationsaustausch über die Eingewöhnung, das Kind und die Einrichtung. Die Eingewöhnung kann nur gelingen, wenn alle beteiligten Personen zusammenarbeiten.

Damit die Kinder bereits zu Hause auf den Kitabesuch vorbereitet werden können, bekommen auch sie eine Karte mit dem Foto des pädagogischen Fachteams nach Hause geschickt. Sie werden somit im Vorfeld an die Gesichter und Namen der neuen Bezugspersonen gewöhnt.

Insbesondere zu Beginn der Kitazeit treten wir mit den Eltern immer wieder in Kontakt, um über den Tag in der Einrichtung und zu Hause zu sprechen.

Verlauf der Eingewöhnung:

Die gesamte Eingewöhnung sollte möglichst von einer Begleitperson durchgeführt werden, um dem Kind mehr Sicherheit zu vermitteln. In den ersten Tagen ist die Begleitperson mit im Gruppenraum. Dort hat sie einen festen Platz und verhält sich passiv und nimmt eine beobachtende Rolle ein. Auf Blickkontakt und Annäherung des Kindes reagiert sie positiv, nimmt aber von sich aus keinen Kontakt zum Kind auf. Somit wird der Bezugsperson die Kontaktaufnahme und der Beziehungsaufbau zum Kind ermöglicht.

In der ersten Woche findet der erste Trennungsversuch statt. Dies geschieht, wenn sich das Kind von der Begleitperson löst und sich offen gegenüber der Bezugsperson verhält. Dabei ist es wichtig, dass sich die Begleitperson von dem Kind verabschiedet und anschließend den Raum verlässt. Die Begleitperson bleibt in der Einrichtung und verbringt die Zeit in einem separaten Raum. Eine Fachkraft gibt der Begleitperson Bescheid, wenn sie das Kind aus der Gruppe abholen kann. Lässt sich ein Kind nicht von der

Bezugsfachkraft trösten, wird die Begleitperson sofort geholt und ein neuer Trennungsversuch besprochen.

Reagiert ein Kind auf das Verschwinden der Begleitperson kaum oder lässt sich schnell trösten, wird die Trennung an den folgenden Tagen nach und nach individuell weiter verlängert. Die Bindung zwischen dem Kind und der Bezugsperson wird mit der Zeit immer weiter aufgebaut. Außerdem baut das Kind immer mehr Kontakt zu anderen Kindern der Gruppe auf. Die anderen Fachkräfte der Gruppe gehen nach und nach in den Bindungsaufbau mit dem Eingewöhnungskind und werden ebenfalls zum Ansprechpartner. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn ein Kind die Bezugsperson als sichere Basis akzeptiert hat und in der Lage ist, den ganzen KiTa-Tag gut zu bewältigen. Beim Weggang der Begleitperson darf das Kind protestieren oder weinen. Wichtig ist, dass es sich von den pädagogischen Fachkräften trösten lässt und danach in guter Stimmung spielt.

Reflexionsgespräch:

Nach der erfolgreichen Eingewöhnung bieten wir den Eltern die Möglichkeit, die Eingewöhnung mit der Bezugsperson zu reflektieren. Im gemeinsamen Gespräch wird über den Verlauf der Eingewöhnung, Gefühle und Anliegen der Eltern sowie eventuelle Veränderungen zu Hause gesprochen. Wir sind somit in der Lage und auch gefordert, diese Phase zu überdenken und gegebenenfalls zu aktualisieren und zu verbessern.

Gästebuch:

Während der Eingewöhnungszeit bieten wir wartenden Eltern an, ihre Gefühle, Ängste, Erfahrungen und Erwartungen in unser Gästebuch zu schreiben. Dieses steht anderen Eltern, die später in der Eingewöhnungsphase sind, zur Verfügung. Die Erfahrungen anderer können ihnen Unterstützung in dieser oftmals neuen Situation geben.

6. Übergänge

6.1 Von der Kernfamilie in die Einrichtung

Der erste Übergang in eine fremde Betreuung ist sowohl für die Kinder als auch für die Eltern eine besondere Herausforderung. Der erste Lösungsprozess ist für beide Seiten der emotional bewegteste und erfordert viel Vertrauen von allen Beteiligten. Aus diesen Gründen legen wir besonders viel Wert auf eine intensive und individuelle Eingewöhnung, welche dem Kind ein Sicherheitsgefühl vermittelt. Erst, wenn das Kind eine neue Bezugsperson gefunden hat, können die Zeiten in der Einrichtung erweitert werden. Der Umgang und die Erlebnisse mit den ersten Trennungserfahrungen sind prägend und beeinflussen die Bewältigung weiterer Übergänge im Leben.

6.2 Von der Krippe in den externen Kindergarten

Der Übergang von der Krippengruppe in den fremden Kindergarten stellt für die Kinder einen „kleinen“ Meilenstein in der Entwicklung dar. Deshalb werden die Kinder frühzeitig vor dem Wechsel von den pädagogischen Fachkräften darauf vorbereitet. Hierfür findet ein Kindergartenprojekt statt, welches sich gezielt mit dem Thema beschäftigt. Dadurch wird der Übergang als positives Erlebnis wahrgenommen und die Kinder können sich mit Freude und Zuversicht auf ihre neue Situation einlassen.

6.3 Von der internen Krippe in die Kindergartengruppe

Kinder, welche in die eigene altersübergreifende Gruppe wechseln, werden in das Kindergartenprojekt ebenso einbezogen. Ihr Übergang in die neue Gruppe ist fließend möglich. Durch die räumliche Nähe und das gemeinsame Außengelände haben die Kinder die Möglichkeit, die Gegebenheiten und das Personal der Kindergartengruppe vorab kennen zu lernen. Während des Übergangs finden regelmäßige Besuche in der neuen Gruppe statt. Dabei werden die Kinder von Fachkräften aus der Krippe begleitet. Somit können sich die

Kinder schon mit den Räumlichkeiten vertraut machen sowie Kontakte zu den Kindern und Fachkräften der altersübergreifenden Gruppe aufnehmen.

6.4 Von externen Kindern in die Kindergartengruppe

Die Eingewöhnung externer Kinder orientiert sich ebenfalls am Berliner Eingewöhnungsmodell. Die Dauer der Anwesenheit ist altersentsprechend etwas länger. Die Treffen können bis zu zwei Stunden dauern und finden in der Regel im Gruppenraum statt. Die Bezugsfachkraft nimmt über Spiel- und Gesprächsangebote Kontakt auf. Die Fachkraft unterstützt auch das Kennenlernen der Kinder untereinander.

6.5 Von der Kindergartengruppe in die Grundschule

Im Jahr vor dem Schuleintritt wird ein Vorschulprojekt mit den angehenden Schulkindern durchgeführt. Die pädagogischen Fachkräfte führen in diesem Projekt regelmäßig gezielte Angebote im Bereich Sprache, Konzentration, Rollen- und Gruppenverhalten durch.

Eine enge Zusammenarbeit mit der Hainbundschar in Weende, in der die AWO Göttingen gGmbH die Trägerschaft vom offenen Ganztags- und dem JuniorClub inne hat, ermöglicht den Kindern durch Besuche und Schnuppertage einen ersten Schuleindruck. So wird ihnen der Übergang in den nächsten Entwicklungsschritt erleichtert.

7. Tagesablauf

Ein wiederkehrender, geregelter Tagesablauf mit festen Zeiten und Ritualen ist ein Bestandteil unserer Arbeit und bietet den Kindern Sicherheit und Vertrauen im Alltag. Sie haben dadurch weniger Ängste und selbstständiges Erkunden wird so ermöglicht. Um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, räumen wir ihnen in unserem Tagesablauf so viel Zeit wie möglich für das Freispiel ein. Während des Tages machen Kinder eine Vielzahl an neuen Erfahrungen, sie entdecken, erleben und probieren aus.

Die kindliche Entwicklung individuell zu unterstützen, ist uns sehr wichtig. Daher lassen wir den Kindern genügend Raum, um ihren Bedürfnissen gerecht zu werden und Lernprozesse zu erleben.

Durch feste Arbeitszeitregelungen der Fachkräfte (Vor- und Nachmittagsdienste) haben sowohl die Kinder, als auch die Eltern eine regelmäßige Vertrauensperson vor Ort.

7.1 Exemplarischer Tagesablauf Krippe

Der Tag in der Kita Am Weendebach beginnt an jedem Morgen um 07:00 Uhr. Um den Tag in Ruhe starten zu können und eine kurze Übergabe zu ermöglichen, sollten alle Kinder vor Beginn des Morgenkreises in der Gruppe angekommen sein. Um 08:45 Uhr begrüßen wir uns im Morgenkreis. Wir singen, spielen und schauen, wer den Tag in der Kita verbringen wird. Hierbei möchten wir nicht gestört werden. Sollte es doch einmal zu Verspätungen kommen, bitten wir darum, bis 9:00 Uhr in der Garderobe zu warten. Dies sollte jedoch eine Ausnahme sein.

Bei abgesprochenen Terminen, wie zum Beispiel Arztbesuchen, können die Eltern die zweite Bringzeit zwischen 9:30 Uhr und 10:15 Uhr nutzen. Die Kinder sollten dann schon ihr Frühstück zu sich genommen haben.

Unser gemeinsames Frühstück findet um 9:00 Uhr statt, zu dem jedes Kind sein eigenes Frühstück mitbringt. Nach dem Frühstück, um ca. 9:45 Uhr, beginnt eine Fachkraft die Kinder zu wickeln oder zur Toilette zu begleiten. Für die anderen Kinder ist dann Freispielzeit, in der sie die Möglichkeit haben, ihren Bedürfnissen nachzugehen. Dieses ist zudem die Zeit für eventuelle Angebote. Bei gutem Wetter gehen wir mit den Kindern in unseren Garten.

Um 11.30 Uhr startet das Mittagessen.

Nach dem Mittagessen ziehen sich die Kinder für den Mittagsschlaf um. Diejenigen, die nicht in der Einrichtung schlafen, spielen solange, bis sie spätestens um 13:00 Uhr abgeholt werden. Die anderen Kinder gehen um 12:30 Uhr in den Schlafrum.

Die Ruhezeit erstreckt sich je nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder. Um 14:15 Uhr öffnen wir die Schlafrumtür, sodass die Kinder langsam von alleine aufwachen können.

Nun erfolgt erneut eine Wickelphase oder ein Toilettengang. Zwischen 14:30 Uhr und 15:00 Uhr wird nochmals ein kleiner Nachmittagssnack angeboten, bestehend aus Obst, Gemüse und Getränken. Auch hierbei möchten wir nicht gestört werden.

Sind die Kinder damit fertig, können sie ihren Spielinteressen nachgehen. Bei gutem Wetter kann die Obstpause auch im Garten stattfinden, dort kann anschließend gleich weitergespielt werden. Um 16 Uhr schließt die Einrichtung.

Der Tagesablauf in der Krippe auf einen Blick

7:00 Uhr - 8:45 Uhr	Bringzeit
8:45 Uhr - 9:00 Uhr	Morgenkreis
9:00 Uhr - 9:45 Uhr	Frühstück
ab 9:45 Uhr	Wickelzeit
9:45 Uhr - 11:30 Uhr	Freispiel, Angebote, Spiel im Freien
11:30 Uhr - 12:15 Uhr	Mittagessen
ab 12:15 Uhr	Wickelzeit/ Abholzeit der Dreivierteltagskinder
12:30 Uhr -14:15 Uhr	Mittagsschlaf
14:30 Uhr - 15:00 Uhr	Obstpause
15:00 Uhr- 16:00 Uhr	Freispiel

7.2 Exemplarischer Tagesablauf Kindergartengruppen

Der Tagesablauf in den Kindergartengruppen unterscheidet sich nicht wesentlich vom Ablauf in der Krippe. Für die älteren Kinder sind jedoch längere Phasen des Freispiels vorgesehen, die die jeweiligen Entwicklungsstufen berücksichtigen.

Auch hier beginnt der Tag in der Kita Am Weendebach an jedem Morgen um 07:00 Uhr. In der ersten Bringzeit haben die Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder bis 8:45 Uhr zu bringen, um ihnen einen angenehmen Start in den Tag zu ermöglichen. In der Zeit von 7:00 Uhr bis 9:30 Uhr können die Kinder in kleinen Gruppen mit Betreuung einer Fachkraft frühstücken. Hierfür bringt jedes Kind ein eigenes Frühstück mit. Dieses soll ausgewogen und abwechslungsreich sein (Brot, Obst, Gemüse u.s.w.), bitte keine Süßigkeiten und süße Aufstriche. Um 9:00 Uhr werden die Kinder, die noch nicht gefrühstückt haben, nochmal an das Frühstück erinnert. Darauf folgt um 9:30 Uhr der Morgenkreis, welcher mit unserem Begrüßungslied beginnt, anschließend wird der weitere Tagesablauf mit den Kindern besprochen. Von 9:45 bis 10:15 Uhr ist die späte Bringzeit bei Absprachen, allerdings sollten die Kinder dann bereits gefrühstückt haben. Nach dem Morgenkreis folgt die Freispiel- und Angebotszeit von 9:45 bis 11:45 Uhr. Die Kinder können eigenständig entscheiden, ob sie an einem Angebot teilnehmen oder ins Freispiel gehen möchten. Um 12:00 Uhr essen wir gemeinsam zu Mittag. Darauf folgt von 13:00 bis 14:30 Uhr die Mittagsruhe. In dieser Zeit können die Kinder schlafen, sich ein Buch vorlesen lassen oder sich eigenständig etwas ruhiges zum Spielen suchen. Ab 14:00 Uhr können die ersten Kinder abgeholt werden. Gegen 14:30 Uhr gibt es eine Obstpause (Obst, Gemüse), die von der Kita gestellt wird. Bis die Kinder von ihren Eltern abgeholt werden, können sie frei spielen

Der Tagesablauf in den Kindergartengruppen auf einen Blick

7:00 Uhr - 08:45 Uhr	Erste Bringzeit
ab 9:00 Uhr	gleitendes Frühstück
9:30 Uhr	Morgenkreis
9:45 - 10:15 Uhr	Zweite Bringzeit (Kind soll bereits gefrühstückt haben)
ab 9:45 Uhr	Freispiel/Angebote

12:00 - 12:45 Uhr	Mittagessen
13:00 - 14:30 Uhr	Mittagsruhe
ab 14:00 Uhr	Abholzeit
14:30 - 15:00 Uhr	Obstpause der Ganztageskinder
15:00 - 16:00 Uhr	Freispiel

7.3 Mahlzeiten

Leitgedanke:

Unsere Essenssituationen finden alle in der Gemeinschaft statt. Die Mahlzeiten im Kita-Alltag sind ein wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit, um das Gruppengefühl zu stärken und miteinander in Kontakt zu treten. Festgelegte Zeiten und Sitzplätze der Kinder sehen wir als Struktur und Sicherheit in unserem Tagesablauf. Auch bei den Mahlzeiten ist uns die Selbsttätigkeit der Kinder sehr wichtig. Auf Überforderung wird jedoch geachtet und gegebenenfalls Unterstützung angeboten.

Das Frühstück ist unsere erste gemeinsame Mahlzeit am Tag. Dazu bringt jedes Kind von zu Hause seine eigene Brotdose mit und entscheidet somit selbst, was es am Liebsten essen möchte. Wasser und Tee werden von der Einrichtung gestellt. Wir achten auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Zu besonderen Anlässen wie Geburtstagen oder Festen gibt es Ausnahmen. Einmal in der Woche bieten wir in der Kita ein gesundes Frühstück an. Hierfür sammeln wir einen geringen Kostenbeitrag pro Monat von den Eltern ein. Gemeinsam gehen wir mit einigen Kindern im nahegelegenen Supermarkt einkaufen und lassen die Kinder mitbestimmen, was es zum Frühstück geben soll. Wir achten darauf, variationsreich einzukaufen, so dass die Kinder auch für sie neue Lebensmittel kennenlernen können.

Das Mittagessen bekommen wir von der BioKüche Leinetal geliefert. Jedes Kind kann sich bei jeglichen Mahlzeiten selbstständig sein Essen auf den Teller tun und entscheidet, wieviel es essen mag und welches Besteck es benötigt. Außerdem kann sich jedes Kind an den Glaskaraffen bedienen und selbst entscheiden, wie viel es trinken möchte.

Am Nachmittag bietet die Krippengruppe und auch die Kindergartengruppen eine Obstpause an. Diese wird von der Kita gestellt. Im gesamten Alltag ist uns das Trinken sehr wichtig, besonders an sehr warmen Tagen. Daher stehen jederzeit Getränke in den Gruppenräumen zur Verfügung.

Wir nutzen lebensnahes Geschirr aus Glas und Keramik. Das Herunterfallen und Umkippen von Alltagsgegenständen gehört zu den Grunderfahrungen und ist ein Lernprozess. Hierzu zählt auch kaputt gegangenes Geschirr. Bei Kunststoffgeschirr wären diese Lernerfahrungen nicht möglich. Kinder haben viel Freude daran, alltägliche Aufgaben zu übernehmen und fordern diese ein. Das Umkippen von Gläsern wird als wichtige physikalische Erfahrung und als ein Lernprozess gesehen. So gehört es dazu, einen Lappen zu holen und die Flüssigkeit aufzuwischen.

In den Kindergartengruppen gibt es die „helfenden Hände“. Im wöchentlichen Wechsel ist jeweils ein Kind für seinen Gruppentisch verantwortlich. Die Aufgaben des Dienstes beinhalten das Tischdecken, das Abwischen des Tisches nach dem Essen sowie das Fegen unter und um den jeweiligen Gruppentisch.

Während der Mahlzeiten möchten wir nicht gestört werden, um Ablenkung zu vermeiden und den Kindern eine angenehme Essensatmosphäre zu ermöglichen. Übergaben sind in dieser Zeit nicht möglich, da alle Fachkräfte die Kinder an den Tischen begleiten. Ab 12:15 Uhr, im Anschluss an das Mittagessen besteht die Möglichkeit, Dreivierteltagsskinder abzuholen.

Umsetzung durch:

- Mahlzeiten die als Genuss wahrgenommen werden
- die gemeinsamen Mahlzeiten das Gemeinschaftsgefühl stärken
- das gemeinschaftliches Essen das Interesse wecken, neue Lebensmittel zu probieren

- das Anbieten zum Essen, die Kinder werden nicht zum Probieren gezwungen
- die selbständige Entscheidung des Kindes, was und wieviel es essen möchte
- das Ausleben der Selbstwirksamkeit, indem Kinder sich bewusst machen, was sie essen möchten und was nicht
- die Förderung der Selbstständigkeit durch eigenes „Auftun“ der Lebensmittel
- eine wohlfühlende Atmosphäre entstehen gemeinsame Gespräche zwischen Kindern und Kindern, Kindern und Fachkräften
- das Anbieten und Ausprobieren von Löffel, Messer und Gabel
- die Unterstützung bei der Mengeneinteilung von Essen, um den Wert des Essens zu schätzen

7.3 Ruhephasen und Mittagsschlaf

Leitgedanke:

Im aufregenden und anstrengenden Krippenalltag sind Ruhephasen, insbesondere der Mittagsschlaf von besonderer Bedeutung. Daher machen alle Krippenkinder einen Mittagsschlaf/Mittagsruhe.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen ziehen sich die Kinder mithilfe der Fachkräfte für den Mittagsschlaf bis auf die Unterwäsche aus. Um 12.30 Uhr werden die Kinder nach ihrem individuellen Schlafbedürfnis in den Schlafrum begleitet. Jedes Kind hat sein eigenes Bett oder Körbchen, welches durch ein Foto gekennzeichnet und mit den persönlichen Schlagsachen wie die Bettwäsche, Nuckel, einem Stofftier oder ähnlichem bestückt ist. Durch das Wiedererkennen der persönlichen Sachen und dessen Geruch erfährt das Kind Sicherheit.

Beim Einschlafen werden die Kinder von einer oder mehreren pädagogischen Fachkräften begleitet. Jedes Kind bekommt zum Einschlafen die Unterstützung, die es benötigt.

Jedes Kind geht seinem persönlichen Schlaf- und Ruhebedürfnis nach und steht selbstständig auf. Gegen 14:15 Uhr wird die Tür leicht geöffnet, um den Kindern ein sanftes Aufwachen durch den Lichteinfall und die Umgebungsgeräusche zu ermöglichen.

In den Kindergartengruppen gibt es nach dem Mittagessen von 13:00 Uhr bis 13:30 Uhr eine Ausruzeit. Alle Kinder ruhen sich in dieser Zeit aus, hören ein Hörbuch oder haben die Möglichkeit einen Mittagsschlaf zu machen.

Umsetzung durch:

- einen separaten Raum zum Schlafen mit Möglichkeit der Verdunklung
- einen eigenen, persönlichen Schlafplatz mit Foto vom Kind und persönlich Sachen
- persönliche Begleitung beim Einschlafen, Vermittlung von Geborgenheit
- beruhigende Einschlafmelodien
- störungsfreie Atmosphäre
- Zeit geben und nehmen beim Einschlafen sowie Aufwachen
- Ermöglichung eines sanften Aufwachens

8. Team

8.1 Zusammensetzung und Aufgabenbereiche

Das Team setzt sich aus drei/ vier pädagogischen Fachkräften in der Krippengruppe, sowie jeweils drei pädagogischen Fachkräften in den Kindergartengruppen zusammen, die jeweils in zwei Schichten arbeiten. Unser Team wird zusätzlich durch feste, einrichtungsbezogene Vertretungsfachkräfte und in der Regel einer FSJ Kraft unterstützt.

Alle pädagogischen Fachkräfte übernehmen anfallende pflegerische, pädagogische und hauswirtschaftliche Aufgaben. Die individuellen Schwerpunkte jeder einzelnen Person ergänzen den pädagogischen Alltag positiv.

Einmal wöchentlich findet eine gemeinsame Dienstbesprechung statt. Die Arbeit des Teams wird durch regelmäßige Supervisionen unterstützt.

In wöchentlichen Dienstbesprechungen werden:

- Dienst- und Wochenpläne erstellt
- das pädagogische Vorgehen reflektiert, diskutiert, geplant und organisiert
- Vereinbarungen und Absprachen getroffen
- Angebote, Aktivitäten und Projekte vor- und nachbereitet
- Beobachtungen ausgetauscht und ausgewertet
- Dokumentationen besprochen und erstellt
- die Gruppenraumgestaltung entsprechend der Jahreszeit erörtert
- die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten besprochen
- Elterngespräche vor- und nachbereitet
- Elternabende, Feste und Spielnachmittage vor- und nachbereitet
- interne Fortbildungen durch die eigene Fachberatung angeboten

8.2 Fortbildungen

Jede pädagogische Fachkraft nimmt im Laufe eines Jahres an Fortbildungen teil, deren Ergebnisse an das gesamte Team weitergegeben werden. Das gesamte Team versucht zwei Mal im Jahr, eine Fortbildung gemeinsam zu besuchen. Dadurch kann das pädagogische Personal fachspezifische Inhalte erarbeiten und anschließend die Umsetzung planen. Sollte für diese Fortbildung die Einrichtung einen Tag geschlossen werden müssen, wird dieses den Eltern frühzeitig mitgeteilt.

Weiterhin gibt es themenbezogene Dienstbesprechungen der gesamten Kita-Abteilung der AWO Göttingen gGmbH.

9. Räumlichkeiten und Außengelände

9.1 Raumaufteilung

In den Gruppenräumen werden die Kinder, durch verschiedenes Material zum Explorieren eingeladen. Sie entscheiden selbstständig, welche Herausforderungen sie sich als nächstes stellen. Der Raum bietet außerdem Hochebenen und Podeste, welche zum Klettern einladen. Um ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln, können Eltern eine Familienwand für ihr Kind gestalten. Diese werden an den Wänden der jeweiligen Gruppe auf Kinderhöhe aufgehängt.

Zudem gibt es in unserer Einrichtung einen großen Bewegungsraum, der nach den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder mit den vorhandenen Turn- und Spielgeräten umgestaltet werden kann. Eine große Kletterwand ermöglicht auch den älteren Kindern ihre Bewegungsfreude auszutesten.

Die Flure sind so gestaltet, dass diese durch Spielelemente (Motorikwände, ...) zum Ausprobieren und Bewegen einladen.

Der Flur- und Eingangsbereich dient unter anderem auch zur Information der Eltern. Dort befinden sich aktuelle Informationen zu Krankheiten, Terminen, Essenslisten sowie die Wochenrückblicke der jeweiligen Gruppen.

9.2 Außengelände

Das naturnah belassene und gestaltete Außengelände der Kita ist ein großer eingezäunter Spielplatz mit großem Baum- und Strauchbestand. Hier gibt es viele Gelegenheiten, sich zu verstecken, zu klettern, zu rutschen, zu schaukeln, mit Wasser zu plantschen und mit Fahrzeugen zu fahren.

Der Garten ist für alle Gruppen frei begehbar und ermöglicht die Begegnung aller Kinder der Einrichtung.

In unserem Garten finden die Kinder vielfältige Spielmaterialien und Fahrzeuge, um ihren Bedürfnissen nachzugehen und auf ihre Weise das Gelände zu erkunden.

Wir erachten es als wertvoll, den Kindern genügend Gelegenheit zu geben, mit Erde, Sand und Wasser zu experimentieren. Zudem haben wir die Möglichkeit, Gemüse, Kräuter und Blumen mit den Kindern in entsprechenden Hochbeeten anzubauen.

10. Zusammenarbeit

10.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Der Kontakt zu den Eltern ist in unserer pädagogischen Arbeit ein wichtiger Bestandteil, um sich auszutauschen und gemeinsam zum Wohl des Kindes zusammenzuarbeiten.

Ohne den intensiven Kontakt mit den Eltern kann unsere Tätigkeit nicht erfolgreich sein. Deshalb streben wir als vorrangiges Ziel das Erreichen von Erziehungspartnerschaften zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften an. Dabei betrachten wir die Eltern als gleichberechtigt und gleichwertig.

Unsere Grundhaltung den Eltern gegenüber ist gekennzeichnet durch Offenheit, Akzeptanz, Toleranz, Vertrauen und Dialogbereitschaft.

Wichtig ist uns die wechselseitige Öffnung. Nur durch den Austausch von Informationen über das Verhalten des Kindes in der Kita und in der Familie lernen wir das Kind richtig kennen. Erst dann können wir familienergänzend arbeiten.

Im partnerschaftlichen Umgang mit den Eltern wird eine ganzheitliche Erziehung gefördert. Wir sind interessiert an den aktuellen Themen der Kinder in den Familien. Diese können gegebenenfalls durch altersgerechte Materialangebote in der Kita aufgegriffen werden. Dabei steht immer das Wohl des Kindes im Vordergrund.

Diese Erziehungspartnerschaft beinhaltet auch die Mitbestimmung der Eltern. Unerlässlich hierfür ist eine auf Gegenseitigkeit basierende, positive Haltung.

Die Planung der Elternarbeit ist als offene Planung zu verstehen, die Raum und Zeit zu Aktivitäten, Begegnungen, Gesprächen und Veranstaltungen gibt.

Um diesen intensiven Austausch gewähren zu können, praktizieren wir unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit:

- Aufnahmegespräch
- Gespräch zur Eingewöhnung (als frühzeitiger Grundstein für ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Fachkraft und Eltern)
- Reflexionsgespräch nach Eingewöhnung
- Tür- und Angelgespräche
- Elternbriefe, Infowände, digitaler Bilderrahmen
- Entwicklungsgespräche
- Elternabende
- Feste und Feiern
- Bastel- und Spielnachmittage
- Eltern-Kind-Nachmittag

10.2 Beschwerdemanagement

Eltern tragen die vorrangige Verantwortung für die Erziehung ihres Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und ergänzen die Förderung der Kinder. Gemäß § 22a SGB VIII sind Kitas verpflichtet, zum Wohl des Kindes mit den Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten und sie am Kita-Geschehen zu beteiligen. Dazu gehört, dass Eltern sich stellvertretend für ihre Kinder beschweren können.

Dieses stellt für die Kita eine Chance zur Weiterentwicklung dar. Wird die Kritik konstruktiv kommuniziert und enthält konkrete Umsetzungsvorschläge, können alle davon profitieren – und damit gleichzeitig die Kinder.

Die **Elternvertretung hat hier eine Sonderrolle** inne. Der Elternbeirat bzw. die Elternvertretungen sind Mittler zwischen Eltern und Einrichtung. So besteht beispielsweise die Möglichkeit, dass die Elternvertreter*innen konkrete Verbesserungsvorschläge aufnehmen und diese dann an die Leitung der Kindertagesstätte weitergeben.

Zudem gibt es direkt neben dem Büro einen Briefkasten, mit Vordruckzetteln, in dem Beschwerden, Fragen, Anregungen Raum gegeben werden kann. Diesem Kasten wird regelmäßig vor den Dienstbesprechungen Beachtung geschenkt.

Auf diese Weise profitieren wir von einer konstruktiven Feedbackkultur, die langfristig zur Qualitätssicherung der Kindertagesstätte beiträgt.

Ablauf:

Je nach Ausmaß der Beschwerde werden weitere Gremien wie Träger, Elternbeirat etc. hinzugezogen.

Verfahrensablauf bei Beschwerden von Eltern:

1. Beschwerde annehmen (jeder Mitarbeitende)
2. Beschwerde gezielt platzieren (Elterngespräch, Zettelkasten, Elternabend, o.ä.)
3. Beschwerde erfassen (Beschwerdebogen)
4. Reagieren (Gespräch)
5. Beschwerde auswerten
6. Reaktion und Ergebnis mitteilen

10.3 Zusammenarbeit mit Dritten

Innerhalb der AWO haben wir über Teamsprechersitzungen, teamübergreifende interne Schulungen und gemeinsamen Jahresveranstaltungen der Mitarbeiter stetigen Kontakt zu den anderen Kindertagesstätten und den Fachdiensten der AWO Göttingen gGmbH.

Zudem sind wir über den Leitungskreis der Einrichtungen mit den anderen Kitas der AWO Göttingen gGmbH vernetzt. Eine feste monatliche Leitungssitzung ermöglicht den Austausch von organisatorischen, personellen und fachlichen Dingen, die die Einrichtungen betreffen. Auch die kollegiale Fachberatung und spezielle Leitungsschulungen werden in dieser Runde durchgeführt und die Ergebnisse in die Einrichtungen transportiert.

Die AWO Göttingen gGmbH ist Bestandteil des Kita-Netzwerkes des AWO Bezirksverbands Hannover und darüber in Arbeitsgruppen in regelmäßigem, fachlichen Austausch mit AWO Kitas in Niedersachsen. Sie ist weiterhin aktive Teilnehmerin in allen relevanten Netzwerken der Kinder- und Jugendhilfe in Stadt und Landkreis Göttingen.

11. Qualitätsmanagement

Die AWO Göttingen gGmbH nutzt für die Qualitätsentwicklung ein Tandem-Modell aus den Normen der AWO und dem Qualitätsmanagementsystem nach der DIN EN ISO 9001:2015. Dabei steht für uns die Qualität unserer Arbeit im Mittelpunkt, die durch unsere professionelle, bedarfsorientierte und kostenbewusste Dienstleistung sowie durch die Zufriedenheit unserer Kunden überprüft wird.

Unser QM-Handbuch dient den pädagogischen Fachkräften als Übersicht aller wichtigen Prozesse und kann in den Kindertagesstätten eingesehen werden. Ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) und eine regelmäßige Qualitätskontrolle und Evaluation sind obligatorisch.

12. Sicherheitskonzept

Die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen ist für uns ein wichtiges Anliegen. So haben wir für die Kindertagesstätten ein eigenes Sicherheitskonzept inkl. Brandschutz entwickelt und sind mit unseren Fachkräften für Kindeswohlgefährdung, auch auf diesem Gebiet professionell aufgestellt.

Das Sicherheitskonzept sowie das Handbuch für das Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung kann in den Kindertagesstätten eingesehen werden.

13. Kinderschutzkonzept

Hier bin ich richtig.

Hier bin ich wichtig.

Hier bin ich sicher.

Gesetzliche Grundlagen

Zum Auftrag jeder Kita gehört es gemäß § 1 Abs. 3.3 SGB VIII, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Einzelheiten des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung sind in § 8a SGB VIII niedergelegt.

Zudem ist in Artikel 19 der Kinderrechtskonvention festgelegt, dass alle Kinder das Recht haben, gegen jegliche Formen von psychischer oder physischer Gewalt geschützt zu werden.

Treten in einer Kita Ereignisse oder Entwicklungen auf, die das Wohl der betreuten Kinder beeinträchtigen, ist der Träger nach § 47 Abs. 2 SGB VIII verpflichtet, die Vorfälle umgehend der zuständigen Aufsichtsbehörde (Landesjugendamt) zu melden. Diese Meldepflicht tritt also nicht erst im Falle einer Gefährdung, sondern bereits bei der Beeinträchtigung des Wohls eines oder mehrerer Kinder ein.

Wir vermitteln den Kindern in Anlehnung an das Leitbild der AWO, dem die Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit zu Grunde liegt, diese Werte und Lebenskompetenzen, die wichtig sind im Umgang mit sich selbst und mit anderen. Wir unterstützen die Kinder in ihrem Recht, mitzubestimmen, ihre Beteiligung altersgerecht zu gestalten, Risiken zu erkennen und einzuschätzen, sich auszuprobieren und ihre eigenen Grenzen kennen zu lernen.

Wir verhalten uns den Kindern gegenüber achtsam und einfühlsam. Wir bestärken sie darin, ihren eigenen Gefühlen zu vertrauen und Grenzen zu setzen. Diese Grenzen akzeptieren und respektieren wir. Im Umgang wahren wir die persönliche Grenze und Intimsphäre eines jeden Kindes und bestärken es darin.

Wir ermutigen die Kinder und zeigen ihnen Wege auf, sich an eine Vertrauensperson zu wenden.

Regeln und Grenzen erläutern wir den Kindern verständlich. Uns ist das Machtverhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen bewusst. Anregungen und Rückmeldungen aller am Bildungsprozess beteiligten Personen sind uns ebenso wichtig wie eine stetige Überprüfung des eigenen Verhaltens.

Das komplette Kinderschutzkonzept der AWO Göttingen gGmbH kann in den Kindertagesstätten eingesehen werden.

